**Zeitschrift:** Protar

**Herausgeber:** Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

**Band:** 29 (1963)

**Heft:** 1-2

**Artikel:** Der Einfluss der Partisanentätigkeit auf die zivile Landesverteidigung

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-364043

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 23.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Die Versorgung der Schweizer Armee

H. A. Der Chef des Oberkriegskommissariats (OKK) im Eidgenössischen Militärdepartement, Oberstbrigadier Juilland, hat kürzlich vor der Berner Offiziersgesellschaft über Versorgunsprobleme der Schweizer Armee gesprochen, um einleitend an einen Satz von General Eisenhower zu erinnern, der ausführte: «Die Versorgung beeinflusst alle Schlachten und hat schon manche entschieden.» Der Chef OKK wies darauf hin, dass die Schweizer Armee als Armee eines kleinen Landes auf dem Gebiete der Versorgung mit Verpflegung, Munition und Betriebsstoffen eine eigene Lösung suchen musste, von ausländischen Vorbildern lernen kann, sie aber nie übernehmen darf. Bei der Brennstoffversorgung ist die Armee auf den Import angewiesen, was sie daher verpflichtet, der Lagerhaltung ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, die im Interesse der Wahrung von Neutralität und Unabhängigkeit sehr umfangreich sein muss.

Auf dem Gebiete der Verpflegung kann die Schweizer Armee zum Teil auf die Selbstversorgung abstellen. Im Ernstfall hat die Armee rund 800 000 Mann zu ernähren, die pro Tag und Mann zwischen 2,5 und 3 kg Nahrung aufnehmen. Eine tiefgreifende Wandlung hat vor allem die Brotversorgung erfahren. Während des letzten Aktivdienstes im Zweiten Weltkrieg waren es weitgehend Privatbäckereien, welche die Armee mit Brot versorgten; heute ist die Armee auf diesem Gebiete fast vollständig selbstversorgend geworden.

Die Armeereform hat auch eine Aenderung im Munitionsdienst gebracht, der von der Kriegsmaterialverwaltung an das Oberkriegskommissariat überging. Im Ersten Weltkrieg verfügte die Schweizer Armee über 22 verschiedene Munitionssorten, die dann im Zweiten Weltkrieg auf 241 anstiegen. Die Entwicklung der Waffen und modernen Kriegführung hatte zur Folge, dass heute das Munitionssortiment der Schweizer Armee 355 verschiedene Sorten aufweist. Erschwerend wirkt sich der Umstand aus, dass im Kriegsfall der Ersatzbedarf an Munition schwer festzustellen ist und der Nachschub im Frieden kaum realistisch genug geübt werden kann.

Es ist die Devise des Oberkriegskommissariats, das richtige Verbrauchsgut immer zur richtigen Zeit an den richtigen Ort zu bringen. Das ist eine Devise, die nicht leicht zu erfüllen ist, muss doch im Kriege den verschiedensten und oft unwahrscheinlichsten Verhältnissen Rechnung getragen werden, das Können und die Bereitschaft zu raschen Improvisationen vorhanden sein.

## Der Einfluss der Partisanentätigkeit auf die zivile Landesverteidigung

Die Kampfformen und Mittel des totalen Krieges erfordern heute nicht nur eine umfassende Verteidigung durch die Armee, sondern auch eine sehr weitgehende und wohlorganisierte zivile Landesverteidigung. Aus diesem Grunde benötigen wir einen lückenlosen Einsatz aller im Lande vorhandenen Kräfte.

Im zivilen Sektor handelt es sich vor allem um die Sicherheit der gesamten Bevölkerung und aller kriegswichtigen Einrichtungen, Anlagen und Betriebe sowie um den Schutz unserer Kulturgüter, Energiequellen, Rohstoffe, Fertigfabrikate, Vorräte usw. gegen jegliche Angriffe des Feindes aus der Luft und von der Erde durch Bombardierungen, Beschiessungen, Luftlandeoperationen, Panzervorstösse ins Hinterland usw. Ferner handelt es sich noch um den Schutz gegen Giftgase, Feuer- und Wasserschäden, chemische und biologische Kampfstoffe, Seuchen, Radioaktivität usw. Und schliesslich geht es noch um den Schutz gegen die staatsfeindlichen Elemente und jede Art der Partisanentätigkeit des Feindes.

Zur Durchführung aller obengenannten Abwehrmassnahmen brauchen wir eine allgemeine Schutzdienstpflicht auf gesetzlicher Grundlage für alle Zweige des passiven Luftschutzes usw., wie dies im neuen Bundesgesetz über den Zivilschutz in den Artikeln 34—47 festgelegt ist. Diese Schutzdienstpflicht sollte jedoch auch auf die Unschädlichmachung aller staatsfeindlichen Elemente schon in Friedenszeiten durch eine besondere Schutzorganisation und auf die Bekämpfung der Partisanentätigkeit des Feindes durch eine eigene Widerstandsbewegung ausgedehnt werden, um hierdurch eine grösstmögliche Sicherheit der Zivilbevölkerung und aller staatlichen Einrichtungen usw. — gegen diese viel zu wenig beachteten grossen Gefahren — zu gewährleisten. Durch diese weitgehende Schutzdienstpflicht soll erreicht werden, dass sämtliche unbewaffneten Bürger, soweit diese irgendwie verfügbar sind, zur Durchführung der vielseitigen Aufgaben für die zivile Landesverteidigung jederzeit herangezogen werden können. Jeder Einzelne, der hierzu körperlich und geistig imstande ist, sollte (je nach seinen beruflichen oder sonstigen Fähigkeiten) dem passiven Luftschutz, einer Schutzorganisation oder einer Widerstandsgruppe angehören.

Hierbei muss unterschieden werden zwischen einer Schutzorganisation zur Unschädlichmachung aller schon in Friedenszeiten in die Schweiz eingeschleusten Spione, Saboteure, Spitzel, Agenten usw., bzw. der im eigenen Lande vorhandenen staatsfeindlichen Elemente (Mitglieder der sogenannten Fünften Kolonne) und einer eigenen Widerstandsbewegung zur Bekämpfung der nach Kriegsausbruch auf

irgendeine Weise in unser Hinterland eingedrungenen Partisanenverbände sowie zur Bekämpfung des Feindes in den von ihm besetzten Landesteilen.

Die Aufstellung und Ausbildung dieser beiden Abwehrorganisationen sollte schon im Frieden an die Hand genommen werden, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Zum Aufspüren und zur rechtzeitigen Unschädlichmachung aller staatsfeindlichen Elemente und sonstigen verdächtigen Individuen benötigen wir zahlreiche und geeignete Funktionäre und Gehilfen, die ihre Tätigkeit bereits im Frieden ausüben müssen, weil unsere Ordnungskräfte und ihre Hilfsorgane heute bei weitem nicht mehr ausreichen, um den zahlenmässig ständig zunehmenden Verbrechern, Spionen und Agenten usw. Herr zu werden und weil alle diese staatsfeindlichen Elemente bei Kriegsausbruch sofort in Aktion treten und grossen Schaden anrichten würden und ihre Ergreifung dann zu spät kommt. Hier ist noch zu bemerken, dass die lückenlose und scharfe Kontrolle auch auf diejenigen Ausländer ausgedehnt werden sollte, die zur Irreführung der Behörden nur vorübergehend eine Stelle annehmen, um nach einer gewissen Zeit zur Ausübung ihrer subversiven oder verbrecherischen Tätigkeit unterzutauchen.

2. Zur Bekämpfung aller kurz vor oder nach Kriegsausbruch in unser Land eingesickerten Partisanengruppen und zur Bekämpfung des Feindes in den von ihm besetzten Landesteilen benötigen wir eine eigene Widerstandsbewegung, die im Bedarfsfalle sofort in Funktion treten kann. Diese Untergrundbewegung muss bei Kriegsausbruch bereits vorhanden sein, und zwar aus folgenden Gründen:

— Bis zum Beginn eines Krieges ist sozusagen jeder unbewaffnete Bürger schon irgendwo im passiven Luftschutz usw. eingeteilt, so dass nicht genügend starke Kräfte für die Bildung von Schutzorganisationen und Widerstandsgruppen zur Verfügung stehen würden.

— Nach Kriegsausbruch fehlt das nötige Ausbildungspersonal, wobei noch hinzugefügt werden muss, dass die Schulung für den Kleinkrieg im Hinterland nach anderen Methoden als für den Kampf an der Front erfolgen muss.

— Rasch und improvisiert zusammengestellte Verbände können ihre Aufgabe nur in beschränktem Masse erfüllen, weil ihre Ausbildung und die Ausrüstung unzureichend ist und weil das Zusammenspiel der einzelnen Widerstandsgruppen usw. nicht vorher eingeübt werden konnte.

— Der Geist, die Moral und die Kameradschaft sind in einer bereits seit längerer Zeit zusammengeschweissten Einheit erfahrungsgemäss weit besser als in einem in aller Eile zusammengestellten Kampfverband.

— Die nötigen Waffen, das Material und die Munition müssen ausserdem schon in Friedenszeiten an geheimgehaltenen und gut versteckten Orten dezentralisiert bereitgestellt werden, damit sich die Widerstandsgruppen jederzeit auf diese Depots stützen können. Wenn dieses Material erst nach Kriegsausbruch verlangt wird, so ist es sehr wahrscheinlich schon zu anderen Zwecken eingesetzt; ausserdem würden die nötigen Transportmittel fehlen.

3. Im übrigen darf es in unserem Lande niemals so weit kommen, dass strategisch und auch sonst wichtige Punkte und Objekte aller Art schon vor Kriegsausbruch durch staatsfeindliche Elemente zur Sprengung vorbereitet und im gegebenen Zeitpunkt zerstört werden können und dass wichtige Schlüsselstellungen in der Verwaltung und anderen Behörden oder in der Industrie usw. durch Agenten des Feindes schon in Friedenszeiten — durch alle möglichen Schliche — besetzt werden, um bei Kriegsbeginn den grössten Schaden anzurichten und Verwirrung zu stiften.

Die ständige Beobachtung und Kontrolle aller verdächtigen Individuen und ihre rechtzeitige Unschädlichmachung sowie die Bildung von Widerstandsgruppen für den Kriegsfall können mit Recht als ein neues Sicherheitssystem im Staate zur Abwehr des Feindes im Rahmen der zivilen Landesverteidigung bezeichnet werden.

## I. Tätigkeit und Aufgaben der staatsfeindlichen Elemente vor und nach Kriegsausbruch

Zunächst muss gesagt werden, dass es sich bei allen diesen Elementen in der Hauptsache um Freiwillige oder besonders hierfür ausgesuchte Männer und Frauen handelt, die in vollem Bewusstsein ihrer völkerrechtswidrigen Tätigkeit — in der Regel ohne Uniform, aber in der Mehrzahl bewaffnet — ihre Aufträge in rücksichtsloser Weise durchführen, wobei sie in den meisten Fällen mit ihrer vorgesetzten Dienststelle mit Funk usw. in Verbindung stehen oder nach eigenem Ermessen lohnende Ziele aussuchen, um diese im Falle eines Kriegsausbruches entweder zu zerstören oder zu besetzen.

Spione, Saboteure, Agenten, Partisanen usw. in Zivilkleidung fallen nicht unter die Bestimmungen der Haager, bzw. Genfer Konvention und werden daher bei ihrer Verhaftung oder Gefangennahme entsprechend abgeurteilt. Aus diesem Grunde werden besonders harte und skrupellose Individuen ausgesucht, die alles aufs Spiel setzen und wissen, dass sie entweder alles zu gewinnen oder alles zu verlieren haben. Alle diese Elemente werden für die Tätigkeit

in Feindesland sehr gründlich geschult. Diese Ausbildung ermöglicht ihnen schliesslich eine vollkommene Anpassung an die Sprachdialekte, Lebensgewohnheiten, Arbeitsmethoden und andere Besonderheiten des betreffenden Einsatzlandes. Feiglinge und Verräter in den eigenen Reihen werden sofort hingerichtet.

Die für die subversive Tätigkeit eingeschleusten oder angeworbenen Personen führen ihre Aufträge entweder einzeln oder in kleineren Gruppen durch. Die meisten von ihnen werden bereits im Frieden mit falschen Pässen in das betreffende Land geschickt, um dort zur Tarnung ihrer subversiven Tätigkeit unter allerlei Vorwänden ganz bestimmte Stellungen zu suchen oder je nach Auftrag bei Mitgliedern der Fünften Kolonne unterzutauchen. Wenn immer möglich, sollen sie versuchen, sich einbürgern zu lassen, um ihre Aufgabe besser und ungestörter durchführen zu können. Es sei hierbei nur an den Fall eines ausländischen Agenten erinnert, der es — trotz falscher Angaben — fertiggebracht hat, in der Schweiz einen Heimatschein zu erhalten und sogar als Hilfsdienstpflichtiger militärisch eingeteilt zu werden.

In der Zeit bis zu einem Kriegsausbruch haben sich diese Leute mit allem, was zur Durchführung ihrer meist gefährlichen Aufgabe gehört, vertraut zu machen und den Fall «X» vorzubereiten. Die wichtigsten Aufgaben dieser staatsfeindlichen Elemente und Partisanen können wie folgt zusammengefasst werden:

a) *im Frieden*

Kundschafter- und Meldedienst, Vervollkommnung der Sprach- und Ortskenntnisse, Spionage auf dem Gebiete wichtiger militärischer, politischer und wirtschaftlicher Angelegenheiten. Fühlungnahme mit der Fünften Kolonne, Anwerbung von Spitzeln und Agenten.

Vorbereitung von Sprengungen, Ausführung von Sabotageakten, Diebstählen von Waffen, wichtigen Akten, grösseren Geldbeträgen usw. Ausbau des Nachrichtendienstes und fortlaufende Vorbereitung für ihre Tätigkeit im Falle eines Krieges.

b) *im Kriege*
(ausgeführt gemäss Auftrag durch staatsfeindliche Elemente, Partisanengruppen oder grössere Verbände je nach Bedeutung und Grösse des Objektes)

Störung, Beschädigung oder Vernichtung wichtiger militärischer, industrieller oder wirtschaftlicher Einrichtungen und Anlagen, sowie Kommunikationen, Energiequellen, Nachrichtenzentralen, Depots, Lager, Pipelines usw., soweit diese in der nächsten Zeit nicht für eigene Zwecke vom Feind benutzt werden sollen.

Verseuchung von Trinkwasseranlagen, Kanälen, Brunnen usw.

Vergiftung von Nahrungs- und Genussmitteln in den betreffenden Fabriken, Mühlen oder auch in Bäckereien, Molkereien, Vorratslagern usw.

Einsatz chemischer und biologischer Kampfstoffe. Errichtung von Sperren aller Art und Auslegen von Minen. Inbesitznahme wichtiger Objekte im Hinterland. Erbeutung von Waffen und Munition. Zielbeobachtung bei Fernbeschuss von Städten, Industrie- und Wirtschaftszentren usw. Verbreitung falscher Gerüchte zwecks Stiftung von Verwirrung und Panik. Befreiung von Gefangenen. Und schliesslich noch eine rege Tätigkeit von grösseren Partisanenverbänden hinter der Front und im rückwärtigen Gebiet unter Anwendung von Gewalt und Terror sowie die Bekämpfung der Widerstandsbewegungen des betreffenden Landes.

Im Falle der Besetzung einzelner Landesteile kommen dann noch die Beschlagnahme von zahlreichen Gebäuden, Wohnungen usw. und die Ausbeutung aller vorhandenen Rohstoffe, Vorräte, Fertigfabrikate, Banknoten, Wertpapiere, Maschinen, Fahrzeuge usw. hinzu. Ferner die Inbetriebnahme kriegswichtiger Fabriken und Betriebe für eigene Zwecke und die Eingliederung von Männern, Frauen und Jugendlichen in den Arbeitsprozess sowie der Einsatz zum Strassen-, Bahn- und Brückenbau, für Wiederinstandstellungsarbeiten und zur Errichtung von Verteidigungsanlagen. Daneben werden dann noch zahlreiche Verhaftungen, Verhöre, Einkerkerungen und Deportationen erfolgen sowie der Terror der Zivilbevölkerung in Verbindung mit der Beseitigung der Eigenstaatlichkeit und der persönlichen Freiheit.

Hiergegen kann sich ein Land nur durch gut organisierte Abwehrorganisationen und starke Widerstandsbewegungen schützen, um dem Gegner — wo es auch immer möglich ist — schweren Schaden und hohe Verlust zuzufügen und ihn an der Ausbeutung des Landes und an dem Terror der Zivilbevölkerung mit allen Mitteln zu verhindern.

## II. Zweck und Aufgaben einer Untergrundbewegung

Einleitend ist zu erwähnen, dass der Partisanenkampf oder Guerillakrieg, wie er auch genannt wird, schon oft eine Waffe der zum Aeussersten entschlossenen Völker war. Den ersten Guerillakrieg finden wir im Jahre 1807 während der Besetzung Spaniens durch die Heere Napoleons; hier ist auch der Name Guerilla entstanden, was gleichbedeutend ist mit Freiheitskämpfer. Ueber diesen Befreiungskampf, der in seinen Grundzügen heute noch volle Gültigkeit hat, berichtet ein französischer Geschichtsschreiber aus jener Zeit wie folgt:

«Während die spanische Zentraljunta sich in Sevilla, wo sie residierte, anstrengte, reguläre Truppen aufzustellen, die aber immer wieder von den Franzosen besiegt wurden, bildeten sich spontan irreguläre spanische Truppen, die niemand formiert hatte und

niemand zu verpflegen gedachte, die, wie aus dem Boden erwachsen, vom Instinkte geleitet, nach den Gegebenheiten des Augenblicks handelten, nichts entbehrten, weil sie mit eigenen Händen sich versorgten, andererseits die Franzosen zum Mangel an allem brachten; jäh erscheinend, wo man sie am wenigsten vermutete, sich verlierend, wo der Feind stark war, wieder auftauchend, wenn sie ihn zu Postendienst und Geleit zerstreut fanden, verzichtend, ihn gesamthaft zu besiegen, aber ihn Mann für Mann vernichtend.»

Alles, was in diesem Bericht gesagt ist, kennzeichnet so recht das Wesen des Volkswiderstandes. In jenen Jahren, da jeder bewaffnete Widerstand auch der besten Heere gegen den französischen Eroberer machtlos zerbrach, stellte sich diesem zum ersten Male ein Hindernis entgegen, das auch er auf die Dauer nicht zu überwinden vermochte. Und dieses Hindernis war nicht so sehr ein Heer als eine bewaffnete Nation. Es war, als ob hier eine ganz neue Ausweitung der Kriegführung, eine andere und gewaltigere Art, nämlich diejenige des Kleinkrieges, sich eröffnete, so dass man damals alle Hoffnungen auf diese neue Art des Befreiungskampfes setzte.

Die erste Nutzanwendung dieser Volkserhebung sehen wir 1809 in Tirol beim Aufstand Andreas Hofers und in Preussen 1813. Dann wieder im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 durch den Einsatz der Franctireurs (Freischärler), die ebenfalls eine Art Kleinkrieg führten.

Ein lehrreiches Beispiel folgte 1935 im Italienisch-Abessinischen Kriege. Hier bereiteten die abessinischen Krieger den Italienern vor allem in der ersten Hälfte des Krieges grosse Schwierigkeiten. Das besondere Merkmal dieses Freiheitskampfes war, dass die Italiener nirgends eine einheitliche Abwehrfront und auch keine eigentlichen Angriffsziele vorfanden, weil die Abessinier ihre Bewegungen und Einsätze nur in der Nacht in Form von Ueberfällen durchführten, während am Tage die Gegend wie ausgestorben dalag. Es zeigte sich schon hier, dass der Kleinkrieg der beweglichen und rasch auftauchenden Detachemente die Wirkung des grossen Materialaufwandes erheblich abschwächte. Diese Kampfart würde wahrscheinlich heute auch den Einsatz von taktischen Atomwaffen verunmöglichen.

Es würde zu weit führen, alle später geführten Partisanenkriege, vor allem diejenigen des Zweiten Weltkrieges, die im Grunde genommen alle das gleiche Ziel verfolgten, hier aufzuführen.

Aus der Nachkriegszeit soll aber noch der Einsatz starker Partisanenverbände im Kriege in Korea erwähnt werden, weil es sich hier wie bei uns um ein verhältnismässig kleines Land handelt und deshalb eine Reihe von Vergleichen gezogen werden können.

Die amerikanischen Berichterstatter brachten damals fast täglich Meldungen über den mit grosser Umsicht und Geschick geführten Kleinkrieg der Nordkoreaner. So wurde erst später bekannt, dass ausser zahlreichen Widerstandsgruppen ganze nordkoreanische Truppenverbände unter Führung der Chinesen in Stärke von über 80 000 Mann während des Vormarsches der Truppen der Vereinigten Nationen in dem zerklüfteten und gebirgigen Gelände untertauchten, um nachher den Kampf als Partisanen im Rücken der Uno-Truppen aufzunehmen. Als Bauern oder Landarbeiter verkleidet, führten sie überall Sabotageakte und Ueberfälle durch, errichteten Strassen- und Minensperren, unterbrachen den Nach- und Rückschub und zerstörten kaum fertiggestellte Brücken usw. Ausserdem griffen sie in der Nacht marschierende oder ruhende Truppen an. Darüber hinaus kontrollierten sie alle Vorgänge und Bewegungen bei den Uno-Truppen und meldeten die Ergebnisse durch Funk und den ausgezeichnet spielenden Nachrichtendienst an die Kommandostellen der regulären nordkoreanischen und chinesischen Truppen.

Das Fazit dieses Partisanenkrieges bestand insbesondere darin, dass das Kommando der Vereinigten Nationen nie alle Truppen an der Front einsetzen konnte, weil in allen Städten und Dörfern starke Truppen-Kontingente zurückgelassen und alle Nach- und Rückschubkolonnen usw. durch grosse Konvois (denen sogar Panzerwagen beigegeben waren) begleitet und sämtliche militärische Anlagen ständig bewacht werden mussten. Jeder Wald, jede Mulde und jedes Dorf mussten auf dem Vormarsch zuerst durchgekämmt und von Partisanen gesäubert werden, um vor Ueberraschungen gesichert zu sein. Die durch diesen Kleinkrieg den Uno-Truppen zugefügten Verluste waren beträchtlich. Das Ergebnis dieses Partisanenkrieges ist zweifellos ein bedeutender Erfolg der Widerstandskämpfer gegenüber starken regulären Truppen.

Alle diese Beispiele dürften für uns in vieler Beziehung lehrreich sein und manche Hinweise geben für den Einsatz eigener Widerstandsgruppen und Verbände.

### III. Die Bildung einer eigenen Widerstandsbewegung

Mit Rücksicht auf die ständig gespannte militärpolitische Lage sollte mit der Vorbereitung und der Aufstellung einer eigenen Untergrundbewegung baldmöglichst begonnen werden, weil dies — wie wir eingangs gesehen haben — nach Kriegsausbruch nur mit grossen Schwierigkeiten möglich ist. Im übrigen ist es schon über 10 Jahre her, dass sich die obersten Landesbehörden und die Spitzen der Armee mit dieser Frage eingehend beschäftigt und verschiedene Beschlüsse gefasst haben. So wurde damals festgelegt, dass das ganze Land durch die Feldarmee und alle ihr zur Verfügung stehenden Hilfskräfte — also nicht von Anfang an durch Partisanenverbände — verteidigt werden soll. Sobald aber einzelne Teile unseres Landes im Verlaufe der Kampfhand-

lungen vom Gegner besetzt werden, soll die Verteidigung und der Schutz der Zivilbevölkerung in diesen Gebieten durch abgesprengte Truppenteile der Armee in Verbindung mit den Widerstandsgruppen fortgesetzt werden, denn eine Untergrundbewegung könne nur in der Zusammenarbeit mit der Armee wirksam sein. Im übrigen soll dieser Kampf so lange geführt werden, bis der Feind geschlagen oder durch Hilfe von aussen bzw. durch die allgemeine Kriegslage zum Rückzug gezwungen wird.

Bis heute sind jedoch noch keine Widerstandsgruppen gebildet worden; dass dies aber schon im Frieden erfolgen muss, wurde bereits früher begründet. Ausserdem ist es zweifellos richtig, wenn der Gegner schon jetzt weiss, dass wir uns im Falle eines Angriffs auf unser Land mit der gesamten Feldarmee verteidigen werden und dass der Widerstand auch nach einer teilweisen oder vollständigen Besetzung des Landes mit allen vorhandenen Kräften und Mitteln fortgesetzt wird.

Was die oben erwähnte Weiterführung des Kampfes durch abgesprengte Teile der Armee anbelangt, so muss dazu gesagt werden, dass dies nicht so einfach ist, wie man das wohl seinerzeit angenommen hat, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Der Partisanenkrieg muss erfahrungsgemäss mit anderen Mitteln und Methoden geführt werden als der Kampf an der Front, wobei zu berücksichtigen ist, dass dieser in den meisten Fällen ohne Panzer, schwere Artillerie und Flieger usw. ausgetragen werden muss. Das alles bedingt, dass die Ausbildung für den Kleinkrieg der Partisanenverbände auch in der Armee schon in Friedenszeiten erfolgen muss.

2. Zur Durchführung eines Partisanenkrieges braucht es unter anderem eine genaue Orts- und Geländekenntnis und eine bereits im Frieden vorbereitete Zusammenarbeit mit den Behörden und der Bevölkerung des betreffenden Gebietes. Nun ist es aber z. B. möglich, dass Truppen der Feldarmee aus dem Kanton St. Gallen im Verlaufe des Krieges erst in den Kantonen Aargau oder Solothurn vom Feinde abgeschnitten werden, wo sie mit den besonderen Verhältnissen nicht vertraut sind wie eine in diesem Raume schon vor Kriegsausbruch gebildete Widerstandsgruppe. Diese Situation kann sich im Verlaufe der Kämpfe auch für alle anderen Truppenteile ergeben.

3. Die Widerstandsbewegung muss in den vom Feinde besetzten Gebieten von der Bevölkerung in jeder Beziehung unterstützt und anerkannt werden. Andererseits müssen die Freiheitskämpfer für den Schutz der Zivilbevölkerung sorgen und diese vor Uebergriffen aller Art sowie vor Terror und Verschleppung schützen. Deshalb ist es nötig, dass vor allem die Führer der einzelnen Widerstandsgruppen für ihre vielseitigen Aufgaben rechtzeitig vorbereitet und orientiert sind.

Das alles ist für neu in ein anderes Gebiet gekommene Teile der Armee viel schwieriger und sollte daher berücksichtigt werden. Die Aufstellung und Ausbildung von Widerstandsgruppen und die Vorbereitung des Abwehrkampfes im Inneren des Landes brauchen erfahrungsgemäss viel Zeit und erfordern ein gründliches Studium. Ferner ist noch zu berücksichtigen, dass bei der Bildung einer Widerstandsbewegung vieles geheimgehalten werden muss.

Zunächst wird es sich darum handeln, die Führer und die Mannschaft der einzelnen Widerstandsgruppen und Verbände auszuwählen. Hierzu braucht es gewandte, initiative, unerschrockene und in jeder Beziehung zuverlässige Männer. Sobald die Auswahl getroffen ist, kann mit der Aufstellung der verschiedenen Widerstandsgruppen begonnen werden. Hierbei müssen folgende Kategorien unterschieden werden:

— Die Bildung von Widerstandsgruppen innerhalb der Armee, damit jede Einheit und jeder Truppenkörper über genügend Führer und Wehrmänner verfügt, die für den Partisanenkrieg ausgebildet sind und die ihre Tätigkeit im Ernstfalle ohne weiteres aufnehmen können, wenn der Zeitpunkt dazu gekommen ist, wie wir noch sehen werden.

— Die Aufstellung von Widerstandsgruppen innerhalb der bereits im rückwärtigen Gebiet befindlichen militärischen Formationen, zivilen Organisationen und Verbänden. Hierzu gehören in erster Linie:

a) Alle Formationen des Territorialdienstes, wie Ortswehren, Ter. Kp. und Bat., Strassenpolizei Kp. und Bat. sowie Rotkreuz-, Sanitäts- und Hilfspolizeidetachemente. Was die Rotkreuz- und Sanitätsdetachemente anbelangt, so stehen diese nur unter dem Schutze der Genfer Konvention, wenn sie ihre Tätigkeit unter der Flagge und den Abzeichen des Roten Kreuzes unbewaffnet ausüben.

b) Alle Zweige des passiven Luftschutzes, wie Hauswehren, Kriegsfeuerwehr, technischer Dienst, Betriebsschutz, Sanität usw.

c) Die Luftschutztruppen (wobei es sich aber nur um die örtlich zugeteilten Verbände handelt).

d) Alle Ordnungsorgane, wie Bundes-, Kantons- und Stadtpolizei und ihre Hilfskräfte.

e) Freiwillige wie ältere Jahrgänge, die nicht mehr wehr- oder schutzdienstpflichtig sind, sowie Jugendliche, welche noch nicht dienstpflichtig sind, die aber alle im Falle einer Besetzung

des betreffenden Gebietes durch den Feind sehr bald aufgegriffen und deponiert würden.

Hingegen sollten keine selbständigen (politisch orientierten) Widerstandsgruppen geduldet werden, wie sie gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in einigen europäischen Ländern in Erscheinung getreten sind. Und zwar deswegen, weil diese politischen Widerstandsgruppen seinerzeit die nationalen Verbände sehr oft in ihrer Tätigkeit entweder behindert oder sogar bekämpft haben.

Die Zusammenarbeit oder Verschmelzung der verschiedenen Widerstandsgruppen mit Teilen der Armee sowie die Bildung einer einheitlichen regionalen Leitung sollte überall angestrebt werden.

## IV. Die Ausbildung der Freiheitskämpfer

Bei der Ausbildung derselben muss man grundsätzlich unterscheiden zwischen denjenigen Aufträgen, welche der Partisane in dem vom Feind besetzten Gebiet für den Kundschafter-, Späh-, Melde-, Verbindungs- und Nachrichtendienst usw. erhält und den eigentlichen Kampfaufgaben.

Die Grundlage für die Ausbildung für den Kleinkrieg bildet die allgemeine soldatische Ausbildung, wobei das Hauptgewicht auf die Schulung zum selbständigen und mutigen Einzelkämpfer zu legen ist. Hierzu gehören insbesondere:

Die exakte Durchführung der Aufklärung, Sicherung und Beobachtung. Die sorgfältige Ausnutzung, Verstärkung und Tarnung des Geländes sowie die Deckung gegen Sicht in jeder Lage. Ferner die Ausbildung als Scharfschütze und für den Nahkampf. Ein wichtiger Faktor ist die sichere Beherrschung der eigenen Waffen und Geräte sowie die Kenntnis der wichtigsten Waffen und Kampfmethoden des Gegners.

Da die Guerillakämpfer im Ernstfalle in den meisten Fällen auf sich allein angewiesen sind, weil sie nicht mit der Unterstützung durch schwere Waffen rechnen können, müssen sie ausserdem noch einen Teil der Spezialausbildung der Grenadiere und Pioniere erhalten. Das betrifft vor allem die Schulung für den Kampf in der Dunkelheit, im Nebel, im Walde, im Sumpfgelände und in Ortschaften unter erschwerten Bedingungen, die Inbesitznahme von Bunkern und das Einsickern in die feindliche Stellung. Um an einen gut eingerichteten Gegner heranzukommen, muss auch das Erklettern von Häusern, Steilhängen und Felswänden, der Gebrauch von Strickleitern und Seilen sowie die Benützung unterirdischer Kanäle und Röhren usw. gelernt werden. Zur Ausbildung gehören ferner die schnelle Errichtung von Sperren und Hindernissen, die Durchführung von Handstreichen und Ueberfällen, das Ausheben von Kommandoposten Meldesammelstellen und Nachrichtenzentralen sowie die Bekämpfung von Panzern mit behelfsmässigen Mitteln. Und schliesslich müssen die Partisanen noch einfachere Uebersetz- und Uebergangsmittel für die Ueberquerung von Wasserläufen usw. erstellen können.

Darüber hinaus muss der Widerstandskämpfer im Ernstfalle imstande sein, längere Zeit und bei jeder Witterung und bei einfacher Verpflegung im Freien auszuharren und sich bei Verletzungen oder Verwundungen selber helfen können; sie müssen sich stets darüber klar sein, dass es im Kleinkriege einer seelischen und körperlichen Härte bedarf, um alle die mit dem Partisanenkampf verbundenen Entbehrungen und Strapazen sowie die meist sehr schweren Kampfbedingungen und Methoden auf sich zu nehmen.

Da erfahrungsgemäss der Uebergang vom militärischen zum unterirdischen Kampf für alle beteiligten Formationen und Verbände eine kritische Phase darstellt, sollte dieser Vorgang bei der Ausbildung in Theorie und Praxis eingehend besprochen und geübt werden.

## V. Der Zeitpunkt für den Beginn des Partisanenkrieges

Für die Armee ist der Zeitpunkt ganz allgemein dann gekommen, wenn der Kampf aus zwingenden Gründen, wie z.B. bei zu grosser Ueberlegenheit des Gegners nur noch in Form eines Kleinkrieges — mit Erfolg — weitergeführt werden kann, wie dies seinerzeit von den obersten Landesbehörden festgelegt worden ist. So kann die Armeeleitung z. B. anordnen, dass einzelne Truppenverbände bereits während des Vormarsches des überlegenen Gegners untertauchen, um den Kampf im Rücken des Feindes weiterzuführen, wie das in Korea der Fall war. Vom Gegner abgesprengte Truppenteile haben den Kampf als Kleinkrieg automatisch fortzusetzen, und so könnten hier noch viele Beispiele angeführt werden.

Für die von Anfang an im rückwärtigen Gebiet stationierten Formationen und Verbände des Territorialdienstes, der Luftschutztruppen, der Polizei und des passiven Luftschutzes usw. wird der Augenblick für den Beginn des Freiheitskampfes dann gekommen sein, wenn das Untertauchen und die Fortsetzung des Krieges in anderer Form durch die Kriegsereignisse dringend geboten erscheinen.

Das strategische Ziel der Untergrundbewegung ist der ununterbrochen fortgesetzte Widerstand gegen den Feind, bis das Endziel — nämlich die Befreiung des Landes vom Feinde — durch den Widerstandskampf der ganzen Nation erreicht ist.

Voraussetzung hierzu ist der unbedingte und uneingeschränkte Wille des Einzelnen, denn bei einer eventuellen vollständigen Besetzung der Schweiz durch den Feind würde dies — ohne Erhebung des ganzen Volkes — sehr wahrscheinlich äusserst schwere Folgen für unser Land haben, und daran muss stets gedacht werden.

So gut wie eine Reihe von (meist kleineren) europäischen Staaten während oder gegen Ende des Zweiten Weltkrieges eine starke Widerstandsbewe-

gung ins Leben gerufen haben und dies bestimmt auch in einem zukünftigen Kriege (bei Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen) wieder tun würden, sollte dies auch für die Schweiz möglich sein. Je mehr Nationen sich gegen den Eroberer erheben, desto geringer werden die Aussichten des Feindes auf einen Endsieg sein!

## VI. Wesen, Zweck und Aufgaben des Kleinkrieges

Der Kleinkrieg ist die Fortsetzung des offen ausgetragenen Kampfes der Nation mit anderen Mitteln und Methoden und nimmt seinen Anfang, wenn die Entscheidung wegen der zu grossen Ueberlegenheit des Gegners an Menschen und Material nicht mehr auf dem Schlachtfeld, sondern nur noch in vielen kleinen Einzelaktionen einer unterirdisch geführten Widerstandsbewegung errungen werden kann und die Zurückerlangung der Handlungsfreiheit nur noch durch diese Kampfform möglich ist.

Die Hauptaufgabe der Widerstandsbewegung ist es, dem in unser Land eingedrungenen Feind durch einen wohldurchdachten und gut organisierten Kleinkrieg überall erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten und ihm grossen Schaden sowie hohe Verluste zuzufügen, damit er nicht schalten und walten kann wie er will und ihm das Endziel versagt bleibt.

Dazu gehört auch, dass unsere Behörden und die Zivilbevölkerung gegenüber der Besetzungsmacht überall passive Resistenz üben und dem Feind in keiner Weise behilflich sind.

Die besonderen Merkmale des Kleinkrieges sind: Beweglichkeit, Raschheit im Entschluss und in der Durchführung sowie Kühnheit und List, wobei das lautlose und schnelle Auftauchen und Handeln und das ebenso rasche Untertauchen sowie das Verwischen der eigenen Spuren eine besondere Rolle spielt. Wichtig ist vor allem, dass jeder Einzelne weiss, wie er sich im Kleinkrieg zu verhalten hat und mit welchen Mitteln und Methoden der Freiheitskampf geführt wird.

Die wichtigsten Aufgaben und Aufträge für die Widerstandskämpfer und Gruppen im Kleinkrieg können wie folgt zusammengefasst werden:

Beobachtung und Meldungen über alle Truppenbewegungen, Stärke und Zusammensetzung des Feindes; Feststellung der Absichten des Gegners; der Einsatz von Scharfschützen gegen besonders lohnende Ziele; die Ausführung von Sabotageakten; Auslegen von Minen und Errichten von Sperren und Hindernissen; Sprengung militärisch und kriegswichtiger Einrichtungen; Ueberfälle auf marschierende und ruhende Truppen sowie Transporte, Depots usw. (hauptsächlich in der Nacht); Unterbrechung des Nah- und Rückschubes; Handstreiche auf isolierte Stützpunkte, Geschütz- und Flabstellungen; Ausheben von Kommandoposten, Meldesammelstellen, Nachrichtenzentralen usw. Zerstörung wichtiger Verkehrseinrichtungen, Kunstbauten usw.; die Bekämpfung von einzelnen oder kleineren Gruppen von Panzerwagen; Täuschung und Irreführung des Gegners und schliesslich noch die Verbreitung falscher Nachrichten usw.

Die Durchführung dieser Aufgaben sind — wo immer möglich — sorgfältig vorzubereiten, weil Halbheiten im Kleinkriege leicht zu Rückschlägen und schweren Verlusten führen können. Es ist daher Sache der Führer von Widerstandsgruppen, die richtige Entscheidung zu treffen und zu bestimmen, wann, wo und wie der Gegner angegriffen oder überfallen werden soll.

Das Leitmotiv der Widerstandsbewegung lautet: Dem totalen Krieg muss auch der totale Widerstand mit allen Mitteln und wo es nur möglich ist, entgegengesetzt werden.

## VII. Die Durchführung des Partisanenkrieges

Zunächst muss gesagt werden, dass der Einsatz eigener Widerstandsgruppen und Verbände in unserem Lande vielleicht nicht überall so einfach ist, weil unser Gelände, wie z. B. das Mittelland, nicht so viele Möglichkeiten bietet, um für längere Zeit und am gleichen Ort sicher unterzutauchen, weil hier die grossen dichten und ausgedehnten Wälder, Sümpfe, zerklüfteten und öden Gebiete, wie z. B. in Russland oder Korea, fehlen und überall gute und zahlreiche Kommunikationen vorhanden sind, die eine gute Kontrolle und eine rasche Bekämpfung durch den Gegner ermöglichen. Für diese Gebiete müsste deshalb der Einsatz von Widerstandsgruppen noch besonders geprüft werden. Aber trotzdem gibt es in unserem Lande noch sehr viele Möglichkeiten, den unterirdischen Kampf zweckmässig zu organisieren und wirksam zu gestalten, so vor allem in den grossen Städten, in den Voralpen, im gesamten Alpengebiet, im Jura, der Innerschweiz, im Tessin und in Graubünden usw. Hier wären überall für die ortskundigen Partisanen genügend Schlupfwinkel und sonstige Möglichkeiten vorhanden, um den Gegner — vor allem in der Nacht — auch mit stärkeren Kräften anzugreifen oder zu überfallen.

Die genaue Kenntnis des Geländes, die geschickte Ausnutzung, Verstärkung und Tarnung desselben, die grosse Schiessfertigkeit unseres Volkes sowie die gute Führung, Ausbildung und eine hohe Moral können zweifellos manche Nachteile in dem Kampf um die gerechte Sache aufwiegen.

Die Volkserhebung ist der letzte Einsatz einer Nation, bei welchem jeder Einzelne und jedes nur mögliche Mittel dem Endziel — nämlich der Wahrung der Freiheit und Unabhängigkeit — nutzbar gemacht werden muss.

*

Mögen diese Vorschläge und Anregungen dazu beitragen, dass die Bildung einer eigenen grossen Widerstandsbewegung baldmöglichst an die Hand genommen wird, damit wir im Falle eines Krieges in jeder Beziehung gerüstet und abwehrbereit dastehen.